

Weggis: Gelungene Theaterpremiere

Riesengipfel sorgen für Aufruhr

Mit dem Stück **Bäckerei Dreyfuss** von Ulla Kling, dialektbearbeitet von Fritz Klein, feierte das Theater Weggis am letzten Wochenende erfolgreich Premiere. Die zehn LaiendarstellerInnen glänzten in ihren Rollen und sorgten für beste Unterhaltung.

VON RUTH BUSER

Bei diesem Lustspiel in drei Akten handelt es sich um eine eigentliche Dorfposse und könnte in jeder Gemeinde spielen.

Der einfache, traditionsbewusste Bäckermeister Theo Dreyfuss (Ruedi Scheer-Hennings) wehrt sich gegen die Pläne des Gemeindepräsidenten, mitten im Dorf ein riesiges Einkaufszentrum zu bauen. Ein Lapsus seines Bäcker-Lehrlings Willi (brillant verkörpert von Peter Dahinden) bringt ihn auf eine zündende Idee. Und es zeigt sich bald, dass er mit seinen äusserst ungewohnten Methoden Erfolg hat.

Bevölkerung wachrütteln

Eigentlich ist in der Bäckerei Dreyfuss alles in bester Ordnung. Bis zu dem Tag, als Bäcker-Lehrling Willi – er scheint überhaupt nur Flausen im Kopf zu haben – sich bei der Teigabmessung für die Gipfeli vertut. Doch die Riesendinger entpuppen sich als absoluter Verkaufshit und versetzen Verkäuferin Hanna (Sabrina Heppner) in Stress. Wo Erfolg ist, gibt es Neider und diese informieren den Bäckerverband. Als deren Vertreter (Marcel Lisibach) im Hause Dreyfuss interveniert, lässt sich Theo von seiner Frau Rosa (Antonia Jenni) vertreten. Diese ist leicht überfordert, aber zum Glück steht ihr Willi mit seinem geschliffenen Mundwerk bei. Am gleichen Tag eröffnet Gemein-



Lieferten sich ein massives Wortgefecht mit Gemeindepräsident Brunner (Stefan Krapf, rechts), die Bäckersfrau Rosa Dreyfuss (Antonia Jenni), Verkäuferin Hanna (Sabrina Heppner) und Bäcker-Lehrling Willi (Peter Dahinden).

Fotos: Ruth Buser

depräsident Brunner (Stefan Krapf) dem Dorfbäcker, dass unmittelbar vor seiner Haustüre ein Einkaufszentrum gebaut wird. Als dann auch noch auskommt, dass dafür die alte Linde gefällt werden muss, macht es bei Theo klick. Auf eine etwas ungewöhnliche Weise ruft er die Bevölkerung zu einer Demonstration auf. Keine Frage, dass Willi ihn bei dieser Aktion zur Rettung der Linde tatkräftig unterstützt.

Ein Politikum

Der Streit zwischen Dorfbäcker Dreyfuss und Gemeindepräsident Brunner droht zu eskalieren, als sich auf dem Dorfplatz bei der alten Linde beinahe die ganze Bevölkerung trifft. Zu allem Elend mischt sich nun auch noch Frau Dr. Lieblich (Ursi Schwab) ein, welche

vor wenigen Jahren aus einer Grossstadt am Rhein ins Dorf gezogen ist. Sie holt eine Reporterin der Wochenzeitung (Sylvia Brun), damit diese über die wahren Hintergründe dieses Kleinkrieges zwischen Gemeindepräsident und Bäckermeister berichten kann. Die ganze Sache entwickelt eine gewisse Eigendynamik und wie so oft im Leben, endet die Geschichte eher unerwartet. Mehr sei an dieser Stelle nicht verraten.

Erfahrener Regisseur

Bereits zum 18. Mal führt Otti Schilliger heuer Regie und zeigte bei der Besetzung der verschiedenen Charakterrollen eine gute Hand. Im August 2007 begann man mit den ersten Leseproben und bis zur Premiere traf sich das Team zu insgesamt 42 Proben. Neben Fami-



Mit einem kleinen Schnäpschen helfen sie ihrer Chefin Rosa Dreyfuss (Antonia Jenni, Mitte) wieder auf die Beine: Verkäuferin Hanna (Sabrina Heppner) und Bäcker-Lehrling Willi (Peter Dahinden)

LESERBRIEFE

Abstimmung Umbau Bahnhof Küsnacht

Wir sind dafür – aber eher nicht...

Die St. Florians-Politik der SVP Küsnacht treibt immer absurdere und weltfremdere Blüten. Heisst es doch in einem Leserbrief der SVP Küsnacht (FS, 5.2.08): «Die SVP steht für eine Modernisierung des Bahnhofs in Küsnacht ein...» aber «... sollte der Bezirksrat abklären, ob der Bahnhof Immensee als Knotenpunkt des privaten (!) und öffentlichen Verkehrs besser geeignet wäre...» und dann doch «...Die SVP Küsnacht empfiehlt, alle Vorlagen, die den Umbau des SBB-Bahnhofs und den Bau des Busbahnhofs betreffen zur Ablehnung.» Nun, immerhin sind wir uns einig, dass der altehrwürdige Bahnhof Küsnacht modernisiert werden muss! Die NEAT bringt Immensee viele und laute Güterzüge, der Regionalverkehr auf dieser Strecke ist gemäss SBB zweitrangig und die ach so ersehnte Spange nach Cham-Zug-Zürich geniesst bei den SBB 3. Priorität und dürfte in den nächsten 20 Jahren nicht realisiert werden. Warum sollte bei einer solchen Situation ein zentraler Umsteigepunkt für Privatverkehr, Bus und Bahn, der die aktuellen und künftigen Bedürfnisse abdeckt, an der Peripherie statt im Zentrum realisiert werden? Das vorliegende Projekt des Umbaus des SBB-Bahnhofs in Küsnacht ist vernünftig, kommt zur richtigen Zeit und ist zukunftsweisend – und berücksichtigt die Bedürfnisse der Einwohner von Küsnacht, Im-

mensee und Merlischachen. Wir freuen uns auf Ihr souveränes JA am 24. Februar! Interessengemeinschaft Öffentlicher Verkehr IGÖV.

Philippe Jeanmaire, Immensee

Mit einem Ja stellen Sie die Weichen für Zukunft

Das Argument der SVP, den Busknotenpunkt nach Immensee zu verlegen, taugt überhaupt nichts! Es zeigt vielmehr, wie wenig Sachverstand die SVP dazu hat. Mit der Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene und der Eröffnung der NEAT wird die Schienenkapazität auf der Strecke Rotkreuz-Arth-Goldau an die Grenze des Machbaren kommen. Da gibt es schlicht keinen Platz mehr für zusätzliche Personenzüge. Die SVP steht für eine Modernisierung des Bahnhofs in Küsnacht ein und ist durchaus der Meinung, dass eine Überdachung und ein behindertengerechter Zugang gerechtfertigt ist. (Vgl. Ausgabe vom 15. Febr.) Das tönt positiv! Trotzdem empfiehlt sie den Bahnhofumbau zur Ablehnung. Wie soll ich das nur verstehen? Der Umbau des SBB Bahnhofs Küsnacht ist die Folge des Ausbaus des Busknotenpunkts Küsnacht. (2 neue Linien, dichterer Fahrplan). Es macht doch geografisch und verkehrspolitisch keinen Sinn, den Busknotenpunkt nach Immensee zu verlegen. Das Projekt wurde sorgfältig und durchdacht erarbeitet zusammen mit SBB, Busbetreibern und Benützern des ÖV. Mit einem JA zum neuen Bahnhof stellen Sie die Weichen für die Zukunft. Sepp Jakob, Küsnacht

Stellungnahme der SVP zur Abstimmung

St. Florian-Prinzip

Die Verhaltensweise Bedrohungen nicht zu lösen, sondern auf andere abzuschieben, nennt der Volksmund St. Florian-Prinzip. Seit 10 Jahren politisiert die SVP in Küsnacht, wurde aber über all die Jahre durch die vereinigte SP-CVP-FDP-Allianz von einer konstruktiven Mitarbeit mit grossem Aufwand ausgegrenzt. Jetzt wo die SVP die ihr zugewiesene Oppositionsrolle aktiv ausübt, geht das grosse Geschrei erst richtig los. Wir wären nicht ehrlich und würden alles bekämpfen, um nur einige wenige der ständig vorgebrachten Killerargumente zu zitieren. Doch was macht die SVP wirklich? – Die SVP stellt fest, dass in unserem Bezirk auf unverantwortbare Art und Weise Planungen und Projekte bearbeitet werden, welche selten dem Bürger umfassend, konstruktiv und transparent vorgelegt werden. Denken wir nur an das leidige Kapitel Werkhof: Das von der SVP eingereichte kostengünstige Projekt wurde kaum ernsthaft angesehen und nach 2 Jahren in einem Wisch als unbrauchbar abgeschmettert, ohne dass eine Erklärung abgegeben wurde. Der Bürger harret heute noch auf eine Lösung. Das Parkplatzkonzept, das Konzept Seebodenstrasse sind weitere, unglücklich angegangene Planungsleichen, welche den Bürger ärgern und den Bezirk kaum weiter bringen. Nun scheint das Mass voll. Milliardenschwere Projekte werden dem Stimmbürger zugemutet, wo doch selbst der

Laie weiss, dass unzählige Planungsfehler deren Grundlage dazu bilden. Mit dieser Projektschwemme überfordert sich der Bezirksrat selber. Natürlich benötigt Küsnacht vieles. Doch schlecht geplante Projekte kosten zu viel Geld. Die SVP hätte gerne schon seit Jahren mitgearbeitet. Ihr wurde es immer verwehrt. Ihre kritische Einstellung hat sie nicht verloren, im Gegenteil. Vielleicht lohnt es sich doch, alles nochmals seriös zu überdenken. Denn eins wollen auch wir nicht. Wir haben keine Freude, später all die Planungsleichen zu säubern, werden wir vielleicht eines Tages doch noch in den Bezirksrat gewählt. SVP Küsnacht

Zur Revision der Gerichtsordnung

Fachwissen auch in der Rechtsprechung gefragt

Die Revision der Gerichtsordnung bringt im Wesentlichen zwei Neuerungen: Wichtigstes Ziel ist die Flexibilisierung der starren Anzahl Richter an den kantonalen Gerichten. Die dazu notwendige Revision der Kantonsverfassung haben wir bereits mit der Abstimmung vom 21. Mai 2006 beschlossen. Die Vorlage, worüber wir am 24. Februar 2008 abstimmen, setzt diesen Grundsatz nun noch in die Praxis um. Angesichts der hohen Geschäftslast der Gerichte ist eine Flexibilisierung der Richterzahl dringend erforderlich. Der Kantonsrat, also nicht die Gerichte selbst, kann so die Anzahl Richter im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben den Bedürfnissen der Gerichte anpassen.

lie und Beruf ein recht grosser Zeitaufwand. «Man muss schon ein bisschen angefressen sein von diesem Hobby», meint Otti Schilliger, dem jedes Detail wichtig ist.

Eigentlich würde er ja gerne einmal etwas Ernsteres produzieren, aber laut Statuten ist die Theatergruppe Weggis verpflichtet, Schwänke und Lustspiele aufzuführen.

Der grosse Applaus bei der Premiere am letzten Samstagabend zeigte aber, dass das Publikum mit dem Gebotenen sehr zufrieden war.

So meinte denn auch eine Besucherin aus Vitznau: «Ich kam heute Abend ins Theater um mich zu amüsieren und das konnte ich wirklich. Kompliment, alle haben sehr gut gespielt, es war lustig und unterhaltsam.»

Wer erfahren möchte, wie die Geschichte mit den Riesengipfel und der alten Linde ausgeht, hat an den folgenden Daten noch Gelegenheit dazu: Samstag, 23.2. um 20.00 Uhr; Sonntag, 24.2. um 17.00 Uhr; Mittwoch, 27.2. um 20.00 Uhr, Samstag, 1.3. um 20.00 Uhr oder an der Dernière vom Sonntag, 2.3. um 17.00 Uhr.

Eva Isenschmid-Tschümperlin,
KR Petra Gössi,
Kantonsratskandidatinnen FDP